

Ludwig M. Eichinger/Anna Volodina

Einleitung

1. Die HDK-Projekte am Institut für Deutsche Sprache

Mit dem Erscheinen des semantischen Teils des Handbuchs der deutschen Konnektoren (HDK-2) liegt das Ergebnis einer langjährigen Arbeit am Institut für Deutsche Sprache in abgeschlossener Form vor, mit der das Konzept „Konnektor“ für eine Klasse Propositionen verknüpfender Elemente eingeführt und in der gleichzeitig deren Vielzahl und Vielfalt dokumentiert wurde. Die Idee von der Bedeutung einer solchen funktionalen Klasse wurde schon in den 1980er Jahren in einer Arbeitsgruppe um Ewald Lang in Berlin entwickelt. Die Möglichkeit zur Entfaltung und Realisierung ergab sich dann am IDS seit der Mitte der 1990er Jahre. 2003 erschien der syntaktische Teil des Handbuchs (HDK-1), 2014 – in zwei umfangreichen Bänden – das semantische Gegenstück (HDK-2).

Das Erscheinen eines Handbuchs zu einem Bereich, der eigentlich erst dadurch zusammenfassend als solcher dargestellt wird, erlaubt es zum einen, sich einen möglichst umfassenden Überblick über die Einheiten und Phänomene, die damit erfasst werden sollen, zu verschaffen. Die Ausführungen in solch einem Werk lassen zum anderen im besten Fall aber auch erkennen, wie das Konzept aussieht, das die Basis für die vorgeschlagene Kategorisierung und dann auch für die Beschreibung des dargestellten Bereichs bildet. Aber gerade, wenn und indem es das tut, ist es auch die Basis für eine gründlichere Auseinandersetzung mit den in Frage stehenden Phänomenen und Konzepten.

In diesem Sinn haben wir den Projektabschluss mit dem Erscheinen des semantischen Teils des Handbuchs zum Anlass genommen, mit einer Reihe von Kolleginnen und Kollegen Themen zu diskutieren, bei denen die Inhalte des Konnektoren-Handbuchs als Anregung genommen werden, um über verschiedene Erscheinungen an den Rändern des damit umrissenen Feldes nachzudenken. Dabei geht es fast natürlich um Fragen der Abgrenzung und Begrenzung in diesem formalen und funktionalen Umfeld, aber auch um Anstöße zu neuen Fragen, die durch die Fokussierung auf die als Konnektoren gefasste Gruppe von Propositionen miteinander verbindenden Relatoren ausgelöst werden.

2. Schwerpunkte der HDK-Projekte

Konnektoren werden definiert als lexikalische, satzverknüpfende Einheiten, die als wichtige Bausteine dazu dienen, die inhaltliche Strukturierung von Texten zu verdeutlichen. Wichtig ist dabei, dass sich der Begriff des „Konnektors“ nach HDK (HDK-1, S. 331) aus einer Verbindung von funktionalen und formalen Kategorien ergibt und deshalb nicht die Grenzen klassischer Kategorisierungen von Wortarten einhalten muss. So können die unterschiedlichsten Wortarten als Konnektoren fungieren, zum Beispiel Subjunktionen (*wenn*), Konjunktionen (*oder*), Adverbien (*schließlich*), Partizipien (*vorausgesetzt*), Partikeln (*doch*) oder auch ganze Phrasen (*es sei denn*).

Das Projekt HDK-1 konzentriert sich auf die Bestandsaufnahme der deutschen Konnektoren und auf die Identifizierung neuer syntaktischer Beschreibungsansätze. So werden ca. 350 Einheiten je nach ihrer Position hinsichtlich des regierenden Konnektivs grob in zwei große Klassen eingeteilt: konnektivintegrierbare (adverbiale) vs. nicht-konnektivintegrierbare (kon-

junktionale) Konnektoren. Während letztere durch eine feste Position gekennzeichnet sind und **vor** ihrem Konnekt stehen (*Wohnst du noch, oder lebst du schon?*), sind erstere hinsichtlich ihrer Position variabel und stehen **innerhalb** ihres Konnektivs (*Jeder war damals jünger, deshalb war früher alles besser*). Die konnektivintegrierbaren Konnektoren werden aufgrund ihrer topologischen Beschränkung in a) nicht vorfeldfähige (*nämlich*), b) nicht nacherstfähige (*deswegen*) und c) nicht positionsbeschränkte (*allerdings*) Konnektoren unterschieden. Einige Konnektoren (*außer, denn, geschweige denn* usw.) sind syntaktisch gesehen als „Einzelgänger“ zu betrachten. Das Projekt HDK-2 ergänzt die syntaktische Klassifikation durch eine semantische Analyse, die über die traditionelle Einteilung von Konnektoren in semantische Klassen hinausgeht (vgl. HDK-2, S. 253). Es werden innovative Konzepte für die semantische Beschreibung von Konnektoren entwickelt, was bisher in der traditionellen Forschung kaum behandelte Konnektoren(klassen) terminologisch und konzeptuell zu systematisieren hilft: So werden die metakommunikativen (als formbezogene) Konnektoren (*und zwar, sprich* usw.) in der HDK-2-Klassifikation erstmals als gleichberechtigte Klasse neben den inhaltsbezogenen Konnektoren erfasst sowie die „negationsinduzierenden“ Konnektoren-Klassen – negativ-additive (*sondern*) bzw. negativ-konditionale (*sonst*) – konsequent als eigenständige Hauptklassen beschrieben.

3. Weitere Blickwinkel – neue Perspektiven

In dem vorliegenden Themenheft werden sechs Aufsätze präsentiert, die sich mit der HDK-Forschung aus jeweils unterschiedlicher Perspektive auseinandersetzen, diese in verwandte Forschungsfelder tragen und neue Richtungen für die Zukunft der Konnektivforschung als wichtige Schnittstelle linguistischer Forschung aufzeigen.

HDK-1 und HDK-2 beschäftigen sich dezidiert mit dem Bestand der deutschen Konnektoren. Deswegen orientiert sich die syntaktische Klassifikation der Konnektoren, die auch die Grundlage für das HDK-2 bildet, stets an dem topologischen Feldermodell für das Deutsche. Vor diesem Hintergrund fragt **Gisela Zifonun** im ersten Aufsatz des Themenheftes mit dem Titel „Topologie und Wortstruktur von Konnektoren im Sprachvergleich“, inwieweit die Forschungsergebnisse aus den HDK-Projekten für die Beschreibung anderer europäischer Sprachen fruchtbar gemacht werden können. Die ausgefeilte Analyse des funktionalen Phänomens der Konnexion im Deutschen hat durchaus das Potenzial zu einem besseren Verständnis des gleichen funktionalen Bereichs im europäischen Sprachvergleich beizutragen, was die zwei Fallstudien a) zur topologischen Distribution von Adverbkonnektoren und b) zur Wortbildung bzw. zur Kategorialität verwandter Konnektivklassen belegen. Zugleich zeigt sich auch, dass die HDK-Kategorisierungen, insbesondere was das topologische Feldermodell des Deutschen angeht, nicht unmittelbar auf andere Sprachen übertragen werden können. Vielmehr müssen die linearsyntaktischen Besonderheiten der jeweiligen Sprachen berücksichtigt und zusätzliche funktionale Kategorien angenommen werden. Damit bildet die HDK-Forschung einen willkommenen Ausgangspunkt für Sprachvergleich in der relevanten funktionalen Domäne der Konnexion, dies aber nicht als paradigmatisches Vorbild, sondern vielmehr als Ausgangspunkt intensiver Forschungsarbeit.

Dass der funktionale Bereich der Konnexion nicht auf das Deutsche beschränkt ist, bedeutet auch, dass fremdsprachliche Lerner des Deutschen im Zuge ihres Lernprozesses die spezifische Zuordnung von Form und Bedeutung in dieser Domäne vor dem Hintergrund ihrer Muttersprache erwerben müssen. Der Aufsatz von **Eva Breindl** mit dem Titel „Konnexion in argumentativen Texten von DaF-Lernern und Muttersprachlern“ diskutiert Unterschiede

im Konnektorengebrauch zwischen L2-Lernern des Deutschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern (bei Germanistikstudierenden aus China, Weißrussland und Schweden) und einer deutsch-muttersprachlichen Kontrollgruppe. Der Aufsatz beinhaltet eine sehr vielfältige quantitative und qualitative Analyse, in der syntaktische, lexikalische und semantische Unterschiede systematisch aufgeführt werden. So wird beispielsweise gezeigt, dass L2-Lerner nicht nur eine weniger breite Variation im Gebrauch von Subjunktionen und Konjunktionen haben, sondern auch bis zu dreimal seltener Adverbkonnektoren verwenden als in der muttersprachlichen Kontrollgruppe, wobei Studierende aus China allgemein am besten abschneiden. Zugleich thematisiert der Aufsatz den Umstand kritisch, dass DaF-Standardlehrwerke bisweilen Ideale im Konnektorengebrauch vorschreiben, die der in der korpusgestützten HDK-Forschung aufgedeckten Wirklichkeit im Sprachgebrauch nicht immer angemessen sind. Damit zeigt sich, dass die HDK-Forschung hohe Relevanz für die Forschung im Bereich Deutsch als Fremdsprache hat, und dass auch in diesem Bereich neue und wichtige Forschungsinitiativen zu erwarten sind.

Die Konnektorenforschung im Umfeld des HDK hat neben der starken Anbindung an die Topologie des Deutschen einen methodischen Ansatz, der sich schon bei der Definition des Begriffs „Konnektor“ über klassische syntaktische und lexikalische Kategorien hinweg zeigt. Das führt zu Klassifikations- und Abgrenzungsschwierigkeiten zu anderen, wohl etablierten Kategorien, so etwa zum Begriff der Modalpartikel. Im Aufsatz „Konnektoren und (Modal-)Partikeln“ diskutiert **Maria Thurmair** Schwierigkeiten und Probleme bei der Abgrenzung zwischen Modalpartikeln und Konnektoren an den zwei Beispielen *doch* und *auch*. So wird etwa für *doch* gezeigt, dass es zwar konnektorale Verwendungen gibt, eine genauere, konstruktionsbasierte Analyse als Modalpartikel aber vollkommen ausreicht, um die durch *doch* signalisierte Konnexion zu erklären. Damit wird einer im HDK-2 geäußerten These ein überzeugendes theoretisches Fundament verliehen, indem grundsätzlich dafür argumentiert wird, dass sich Modalpartikeln und Konnektoren die Funktion der Konnexion im Diskurs teilen. Diskurspartikeln leisten allerdings diese Funktion nicht durch die lexikalische Kodierung einer spezifischen zweistelligen Relation, sondern durch eine unterspezifizierte Diskursfunktion im Zusammenspiel mit weiteren syntaktischen und semantischen Besonderheiten der jeweiligen Äußerungen. Konnektoren hingegen sind viel spezialisierter und haben keine vergleichbare unterspezifizierte Diskursfunktion.

Innerhalb der Abteilung Grammatik des IDS wurde die auch im HDK-Bereich angewandte korpusgestützte Vorgehensweise in den letzten Jahren weiter ausgebaut, was im Projekt „Korpusgrammatik – grammatische Variation im standardsprachlichen und standardnahen Deutsch“ gemündet ist. Dabei wurden die neuen empirischen Methoden u.a. auch auf Konnektoren des Deutschen angewendet. Zwei Aufsätze aus diesem Umfeld zeigen neue Einsichten in Bezug auf die Konnektorenforschung, die sich aus quantitativen Studien auf der Basis des Deutschen Referenzkorpus (DEReKo) ergeben. Der Aufsatz von **Ulrich Hermann Waßner** mit dem Titel „Wortbildung und Variation bei Konnektoren“ beschäftigt sich mit der Distribution morphologisch und semantisch verwandter Varianten von Konnektoren in großen Korpora. Im ersten Teil des Aufsatzes wird eine Fallstudie präsentiert, in der eine Reihe von konzessiven Konnektoren nach einem ähnlichen Wortbildungsmuster (*ob-*, *wie-*, *wenn-* + *-gleich*, *-schon*, *-wohl*, *-zwar*) inventarisiert und in ihren Gebrauchsbedingungen untersucht wird. Auf diese Weise können in HDK-2 nur beiläufig aufgestellte Hypothesen von etwa dem regionalen Charakter von *obschon* oder dem bildungssprachlichen Charakter von *wiewohl* quantitativ bestätigt werden. Im zweiten Teil des Aufsatzes werden Wortbildungen mit *-falls* (wie in *andernfalls*, *jedenfalls* usw.) untersucht, dabei wird die Variation

des Bestandes sowohl nach Metadaten als auch nach morphologischen Wortbildungsmustern ausgewertet. Der Beitrag von **Anna Volodina** „*angenommen* ist nicht *vorausgesetzt* – eine korpuslinguistische Analyse“ fasst eine Fallstudie zusammen, die Gebrauchsunterschiede zwischen zwei Konnektoren aufdeckt und analysiert, die sowohl ihrer syntaktischen Möglichkeiten als auch ihrer Semantik nach als sehr ähnlich einzustufen sind. Es handelt sich um die Partizipialkonstruktionen mit *angenommen (dass)* und *vorausgesetzt (dass)*, die in HDK-2 als konditionale Verbzweitsatz-Einbeter kategorisiert werden. Die Korpusstudie zeigt aber, dass sich diese Konnektoren hinsichtlich ihrer Präferenz für die Einbettung von V2- vs. *dass*-Nebensätzen, der topologischen Präferenz des von ihnen eingeleiteten Nebensatzes und der Konkurrenz mit anderen Ausdrücken stark unterscheiden. Die Aufdeckung solcher subtilen Unterschiede geht über die methodischen Mittel der HDK-Projekte, die zwar korpusgestützt aber nicht korpusbasiert arbeiten, hinaus und weist damit methodisch neue Wege in der Konnektorenforschung.

Das Themenheft schließt mit dem Aufsatz „Die Konnektoren des Spanischen: eine experimentelle Annäherung“ von **Óscar Loureda**, **Laura Nadal** und **Inés Recio Fernández**. Dieser Aufsatz eröffnet eine weitere methodische Schnittstelle, nämlich diejenige zwischen der experimentellen Psycholinguistik und der deskriptiven Sprachwissenschaft. Gegenstand der Arbeit ist die Frage nach der kognitiv-mentalenen Verarbeitung von Konnektoren und Diskursmarker, der mithilfe von Eye-Tracking-Studien zum Leseverhalten im Spanischen nachgegangen wird. Die theoretische Ausgangslage des Aufsatzes kombiniert Erkenntnisse aus dem Forschungsumfeld des HDK-1 und HDK-2 mit Ansätzen aus der Forschungstradition der Diskursmarker und der Relevanztheorie. Konkret wird nachgewiesen, dass Konnektoren eine mindestens so hohe Verarbeitungslast mit sich bringen können wie Ausdrücke aus dem Nennlexikon, dass sie prozedurale statt konzeptuelle Bedeutung kodieren, und dass die mental-kognitive Verarbeitung von Konnektoren sowohl von deren lexikalischen Eigenschaften als auch von den syntaktischen, semantischen und pragmatischen Eigenschaften der Äußerungen abhängen, in denen sie vorkommen.

Das Themenheft verbindet damit eine Vielzahl von Forschungsperspektiven, die zwar über den Kernbereich der durch die zwei HDK-Projekte umrissenen Forschung hinausgehen, aber von ihr maßgeblich profitieren und sie thematisch wie methodisch breitere Forschungsfelder hineinragen, was zu einer Vertiefung der bisherigen Konnektorenforschung und zur Identifizierung neuer Aufgaben für künftige Forschung führt.

Literatur

- HDK-1 = Pasch, Renate et al. (2003): Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfen (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln). Berlin/New York: De Gruyter. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 9).
- HDK-2 = Breindl, Eva/Volodina, Anna/Waßner, Ulrich Hermann (2014): Handbuch der deutschen Konnektoren. Bd. 2: Semantik der deutschen Satzverknüpfen. Berlin/Boston: De Gruyter. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 13).

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ludwig M. Eichinger/Dr. Anna Volodina
Institut für Deutsche Sprache
Postfach 101621
68016 Mannheim
E-Mail: eichinger@ids-mannheim.de, volodina@ids-mannheim.de